

FONO-KRITIK

Nichts gegen Jaromir Knittel, der ausdrücklich als „Metteur en scène“ fungierend sein Bestes versucht; kein Wort auch gegen den Dirigenten Daniel Mourruau, der sich im Geiste Offenbachs beschwingt ins Zeug legt, noch gegen dessen tüchtige Vokalistin, die sich als echtes Ensemble erweisen. Nicht nur die beiden schon auf der Plattentasche eindringlich herausgehobenen Interpreten – Danièle Perriers und Robert Manuel – verstehen ihr künstlerisches Handwerk; auch die übrigen Mitwirkenden wissen genau, wie man den „Mozart der Champs-Élysées“ wiederzugeben hat. Vielleicht sind diese „Brigands“ bereits auf dem Wege zu einer (künftigen) Modellaufzeichnung des Werkes. *Werner Bollert*



Interpretation im Geiste des Komponisten, zudem echte Bereicherung des Offenbach-Repertoires.

OFFENBACH, La Périhole (Gesamtaufnahme in französischer Sprache); Régine Crespin (Périhole), Alain Vanzo (Piquillo), Jules Bastin (Don Andrés), Jacques Trigeau (Don Pedro), Gérard Friedmann (Panatellas); Rebecca Roberts, Eva Saurova, Ine Meister und Geneviève Baudoz (4 Hofdamen) u.a., Choeurs de l'Opéra du Rhin, Gunter Wagner, Orchestre Philharmonique de Strasbourg, Alain Lombard; RCA Erato STU 70994/95 (2 S 30) **Aufnahmedatum:** 1977

Klangbild: Ein bißchen hallig, aber zumeist transparent, im allgemeinen gut gestaffelt und ausgesprochen präsent. **Fertigung:** Einwandfrei.

Ebenso wie für „Les Brigands“ waren auch für „La Périhole“ Offenbachs Stammlibrettisten Meilhac und Halévy verantwortlich; diese Geschichte von der Straßensängerin und dem Vizekönig von Peru steht jedoch inhaltlich auf einem anderen Blatt. In dieser Partitur tauchen ungewöhnlich originelle Einfälle auf (z.B. Chor der Höflinge Nr. 12 „Quel marche de bassesse“); es gibt eine Fülle von interessant und abwechslungsreich gestalteten Couplets und Ensembles – musikalisch in jeder Hinsicht pointiert, kunstvoll gefaßt und dabei natürlich fließend. Bezüglich der Art, wie die Chorstücke und diejenigen der Solisten-Gruppen ineinandergreifen und miteinander verzahnt sind, nimmt „La Périhole“ innerhalb des Offenbachschen Oeuvres einen besonderen Rang ein. Der Charme so mancher Nummern ist einfach unwiderstehlich; etwas Schöneres als Périholes Liebesbekenntnis zu Piquillo („Je t'adore, brigand, j'ai honte à l'avouer“; Nr. 17) hat Offenbach kaum jemals wieder geschrieben. Eine feinkomische Ironie ist jederzeit in ständiger, den immanenten Ernst bestimmter Handlungsvorgänge aufzuheben und außer Kraft zu setzen; eine Aura der Bezauberung durchweht das Opus, das halb im Märchenhaften halb in der Realität beheimatet ist. Daß dieser kostbaren Schöpfung jetzt wieder eine Neuaufzeichnung zuteil geworden ist, muß den Kenner erfreuen; kaum zu erklären freilich, weshalb die Firma RCA diese Erato-Produktion nicht auch ins deutsche Programm übernommen hat. Diesmal stehen Mitglieder der Straßburger Opernbühne sowie die dortigen Philharmoniker unter Alain Lombards kompetenter Direktion für „La Périhole“ ein, der sie eine treffliche Wiederbelebung bereiten. Die von Alain Dekauff verfaßten und gesprochenen Zwischentexte



Alain Lombard

tragen – als Dialogersatz – wesentlich zur Einstimmung bei. Neben Jacques Trigeau und Gérard Friedmann bewährt sich in der größeren Rolle des Vizekönigs Jules Bastin. Und geradezu zum Glücksfall dieser Einspielung wurde es, daß man für die Hauptpartien Régine Crespin und Alain Vanzo verpflichten konnte: jene zwei Offenbach-nahen Künstler also, die bereits die „Großherzogin von Gerolstein“ (CBS 79207) mit zum Siege geführt hatten. *Werner Bollert*

Neuveröffentlichungen DIVERSES



Blitzblanke Anthologie von Bläser Kammermusik aus fünf Jahrhunderten und virtuoser Beherrschung der instrumentalen Möglichkeiten.

FANFARE, Werke von Bax, Bennett, Bliss, Bourgeois, Brian, Britten, Bullock, Casals, Copland, Dufay, Dukas C. Frank, de Haan, Howarth, Janáček, Jolivet, Simpson, R. Strauss, Tippett, Tomasi, Uhl, Walton; Philip Jones-Bläserensemble, Philip Jones, John Iveson, Elgar Howarth, Howard Sviell; Dec 6.48143 (2 S 30) **Aufnahmedatum: 1970, 1972, 1977, 1980**

Klangbild: Wechselnde Präsenzen und Hallfaktoren, beide aber sehr gut angeglichen. Allgemein optimal durchhörbar. **Fertigung:** Vereinzelt zu knappe Ausblendungen. Sonst einwandfrei.

Aus früheren Einspielungen und einer Produktion dieses Jahres (?) wurden zwei Schallplatten zusammengestellt, die zu einer Anthologie moderner Bläserkammermusik der Blechinstrumentenfamilien – unter gelegentlicher Unterstützung von Schlagwerk – geriet, in der an Kompositionen von Dufay, über C. Franck (Bearbeitungen), von Janáček über Richard Strauss, von Britten bis Tippett (Originale) die außerordent-

lich weiten klanglichen und spieltechnischen Möglichkeiten wahrhaft virtuos demonstriert werden, die Musikern – schreibenden wie bläsenden – mit Phantasie und Können zur Verfügung stehen: Eine „Das ist mein Leben“ – Veröffentlichung, die dem Gründer des Ensembles, Philip Jones, bescheinigt, daß seine Idee, 1951 ein solches zu gründen, nicht nur Neuheitswert besaß, sondern zu einem Fundament wurde, auf dem schlechthin Beispielhaftes aufgebaut werden konnte. So strahlt diese Veröffentlichung neben hoher und höchster Musikalität jene Atmosphäre aus, die entsteht, wenn die Beherrschung der Materie uneingeschränkt und dazu überlegene Kompetenz vermittelt.

Wesentlich ist auch der Einblick in die Repertoire-Zusammenhänge: Weil dieses Ensemble Vorhandenes so hochqualifiziert zu bringen vermochte, fanden sich Komponisten, die ihm neue Musik schrieben. Der äußere Anlaß für solche Werkentstehungen waren mehrfach im englischen Staatsleben verankerte Ereignisse, so daß es sich ausmachen läßt, daß es sich um Musik handelt, die öffentlich genutzt wird. Daher auch ihre Ferne zu musikalischen Elfenbeintürmen. Ästhetisch begeistert vor allem anderen die weiche, unmetallische, nicht schmetternde und doch strahlende Tongebung aller beteiligten Bläser. Die Einspielungen werden geleitet von Philip Jones (1970 und 1977), John Iveson (1980), Elgar Howarth (1970, 1972 und 1977) sowie Howard Snell (1977). Natürlich gibt es da Diktions-, aber keine eigentlichen Qualitätsunterschiede. Auch die Vereinigung von Werken aus ganz verschiedenen Produktionsphasen in direkter Aufeinanderfolge genügt bis auf Ausnahmen hohen Ansprüchen. *Klaus Blum*



Wieder einmal ein „Vol. 4“ aus dem unerschöpflichen Vorrat an Musik, die der Trompeter Maurice André spielt.

TROMPETE UND ORGEL Vol. 4, Transkribierte Sonaten für Flöte bzw. Violine und Generalbaß von J.B. Loeillet, Albinoni, C.P.E. Bach, J.G. Walther, Pepusch; Maurice André (Trompete), Hedwig Bilgram (Orgel); EMI 1 C 065-03897 (1 S 30)

Klangbild: Deutliche Präferenz zugunsten der Trompete – fast eine Statistenrolle der Orgel. **Fertigung:** Ohne Einwände.

Konsequenz muß man dem französischen Star-trompeter bescheinigen. Nachdem das Repertoire für sein Instrument nahezu erschöpft ist, findet er immer wieder Stücke, die durch seine Trompete Glanz erfahren. Auch das Programm von „Vol. 4“ der Reihe „Trompete und Orgel“ zeichnet sich dadurch aus, daß hier Stücke (freilich nicht in der Originalbesetzung) erklingen, denen man sonst im Original kaum mal begegnet. Die Organistin hat selbst Hand angelegt, um durch Einrichtung von Kammermusiksonaten des Barock das Repertoire von M. André für Trompete und Orgel zu erweitern. Gerechtere Weise muß gesagt werden, daß Maurice André ganz gewiß noch auf der Höhe ist. Seine Trompetenklänge ertönen nach wie vor sauber und mit der für ihn typischen virtuosierten Leichtigkeit. Freilich dominiert die Trompete, auch wenn die auf der Orgel gespielten Generalbaßpartien sich an die Melodiestimme halten und der Wille zu ech-

ter Korrespondenz zur Organistin unverkennbar ist. Die André-Fans werden das Erscheinen dieser Platte begrüßen – er selbst wird erneut die Genugtuung haben, daß es nichts gibt, was es für ihn als Trompeter nicht gibt. Übrigens die verwendete Orgel (sie ist immerhin mit dem Spieltisch abgebildet) und die Aufnahmedaten bleiben ein Geheimnis. *Gerhard Wienke*

Wiederveröffentlichungen DIVERSES



Oper, Lied und „Schulze“ – von der Vielseitigkeit Fritz Wunderlichs.

FRITZ WUNDERLICH – „Man wird ja nur einmal geboren“, Opernarien, Lieder von Schubert und Beethoven, Evergreens; Hilde Güden, Ingeborg Hallstein, Erika Köth, Hermann Prey, Hubert Giesen (Klavier), Chor des Bayerischen Rundfunks, verschiedene Orchester und Dirigenten; DG 2721230 (2 S 30) **Aufnahmedatum: 1961-1966**

Klangbild: „Historisch“. Mehr oder minder durchsichtig, von unterschiedlicher Präsenz. **Fertigung:** Keine Mängel.



Operngesänge – anspruchsvoll und auf nicht ausgetretenem Pfade.

„LARGO“ – FRITZ WUNDERLICH singt unvergessene Opernarien von Händel (Xerxes, Julius Caesar), Gluck (Iphigenie auf Tauris), Bellini (Die Nachtwandlerin), Maillart (Das Glöckchen des Eremiten), Kreutzer (Das Nachtlager von Granada), Bizet (Die Perlenfischer); Erika Köth, Christa Ludwig, Hermann Prey, Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks/Münchner Philharmoniker/Münchner Rundfunkorchester, Rafael Kubelík/Ferdinand Leitner/Kurt Eichhorn, Hans Moltkau, Horst Stein DG 2535831 (1 S 30) **Aufnahmedatum: 1962-1966**

Klangbild: „Historisch“. Mehr oder minder durchsichtig, von unterschiedlicher Präsenz. **Fertigung:** Keine Mängel.

Durch einen unglücklichen Sturz endete im Herbst 1966, viel zu früh, das Leben Fritz Wunderlichs, der am 26. September 1980 fünfzig Jahre alt geworden wäre. Dieser Tag wird nun unversehens zum Tage des Gedenkens an einen Tenor, der zu den besten seiner Generation gezählt werden muß. Diesem begnadeten Sänger scheint die Nachwelt wohl doch Kränze zu flechten; und die Schallplattenfirmen, denen er sich verpflichtet hatte, fühlen sich jetzt in besonderem Maße aufgerufen, auch ihrerseits zum Nachruhm beizutragen. So kommt nun einiges von dem, was schon gestrichen war, als Wiederveröffentlichung in den Handel, was im Falle Wunderlich nur zu begrüßen ist.

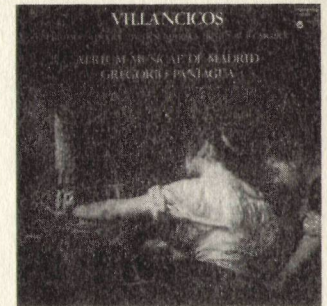
Ebenso wie Ariola/Eurodisc und EMI/Electrola kann da die Deutsche Grammophon aus einem reichen Fundus schöpfen. Fast als Neuentdeckung kann die mit „Largo“ betitelte Platte DG 2535831 gelten, die auf Seite 1 Wunderlich als trefflichen Händel-Sänger (Xerxes, Julius Caesar), auf Seite 2 Arien, Duette und Szenen aus Opern von Gluck (Iphigenie auf Tauris), Bellini (Die Nachtwandlerin), Maillart (Das Glöckchen des Eremiten), Kreutzer (Das Nachtlager von Granada) und Bizet (Die Perlenfischer) präsentiert. Zusammen mit der noch auf dem Markt befindlichen Aufzeichnung DG 2535801 (Bizet, Perlenfischer; Lortzing, Waffenschmied; Rossini, Barbier von Sevilla; Verdi, Rigoletto und Don Carlos; Puccini, Bohème und Tosca) macht unsere „Largo“-Platte den Inhalt des längst gestrichenen Zwei-Platten-Alboms Hel. 2700709 aus. Die zuletzt genannten Werke und Stücke sind jetzt noch zusätzlich auf Seite 2 des hier zu besprechenden Doppelalbums DG 2721230 („Man wird ja nur einmal geboren“) publiziert worden. Ansonsten stellt diese Wiederveröffentlichung ein etwas bunteres Gemisch dar, wobei die „Evergreens“ der Seite 4 – vgl. hierzu die Editionen DG 2562040 sowie die ausführlichere Pol. 238101 (gestrichen) – ein breiter gestreutes Käuferpublikum anziehen könnten.

Wunderlichs Liedpublikationen DG 139125 und DG 2535614 sind zwar im Katalog noch geführt; trotzdem darf der Liedgestalter im Sängerporträt einfach nicht fehlen (Seite 3, mit Liedern von Schubert und Beethoven). Geht es um Mozart-Arien, so kann die DG stets auf die Gesamtaufnahmen mit Wunderlich zurückgreifen: die „Zauberflöte“ (2720058, Böhm; 1964) und die „Entführung“ (2726051, Jochum; 1965). Abgesehen von den weniger gelungenen Ausschnitten aus „La Traviata“ enthält die Seite 1 noch zwei Glanzstücke Wunderlichs: Lenskis Arie aus „Eugen Onegin“ und das „Lebe wohl, mein flandrisch Mädchen“ aus „Zar und Zimmermann“, das – vier Tage vor seinem Tode – zu seiner letzten Aufnahme werden sollte.

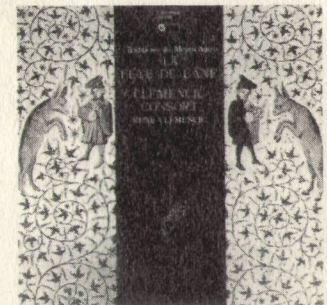
Wo liegen nun die künstlerischen Höhepunkte dieser zwei Editionen? Vom Mozart-Interpreten Fritz Wunderlich reden, hieße Eulen nach Athen tragen – das ist schon eine Vollkommenheit. Und mit den beiden Lortzing-Nummern ist die deutsche Spieloper prachtvoll vertreten. Der italienischen wie der französischen Oper wandte er sich um des Belkanto willen immer wieder zu. Im Duett mit Hermann Preys wenigem Figaro traf er die von Rossini gewünschte Leichtigkeit des Grafen zwar nicht hundertprozentig; dafür aber sind die Ausschnitte aus Puccinis „Bohème“ (mit Prey) und „Tosca“ sowie aus Verdis „Rigoletto“ (mit Erika Köth) in ihrer Weise beeindruckend, und das Bellini-Duett (wiederum mit Erika Köth) mag als deutsche Alternative zu Freni/Gedda bzw. zu Sutherland/Pavarotti willkommen sein. Neben Sylvains Romanze aus Maillarts „Glöckchen des Eremiten“ soll hier nochmals auf die Arie des Lenski hingewiesen werden, die den Hintergrund des Bühnengeschehens ahnen läßt. – Unter den „Evergreens“ sticht Laras „Granada“ durch opulenten Stimmeneinsatz hervor.

Herrliches gibt es – last not least – bei den Liedern zu hören, zu denen der Fünfunddreißigjährige, in Gemeinschaft mit seinem Klavierpartner Hubert Giesen, längst auf dem rechten Wege war. Außer Beethovens „Adelaide“ und „Ich liebe dich“ erklingt hier eine größere Schubert-Gruppe mit bekanntem Liedgut (Ständchen, Heidenröslein, Ungeduld, Frühlingsglaube, Im Abendrot, Musensohn, Forelle, An die Musik). *Werner Bollert*

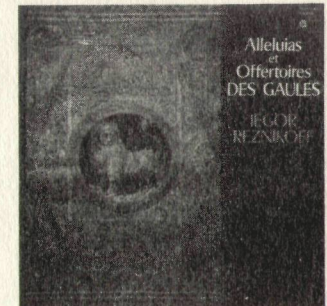
NEUERSCHEINUNGEN



VILLANCICOS
Spanische Volksweisen
des 15. u. 16. Jahrhunderts
Atrium Musicae, Madrid
HM 1025 MC HM 40.1025



DAS ESELSFEST
Traditionen des Mittelalters
Clemencic Consort
HM 1036



**GALLISCHE
ALLELUJA UND OFFERTORIEN**
Igor Reznikoff, Gesang
HM 1044



G.F. HANDEL
Laudate Pueri. Nisi Dominus
Deller Consort. The King's Musick
Leitung Mark Deller
HM 1054 MC HM 40.1054

Auslieferung an den Handel
MUSICONTACT GmbH
Dischinger Strasse 5
6900 HEIDELBERG
Tel. 06221/73045 Telex 416832

FONO-KRITIK



Zu Recht seinerzeit mit dem Deutschen Schallplattenpreis ausgezeichnete exemplarische Wiedergabe der Missa solennis.

BEETHOVEN, Missa solennis; Elisabeth Schwarzkopf, Christa Ludwig, Nicolai Gedda, Nicola Zaccaria; Wiener Singverein (Chor der Gesellschaft der Musikfreunde Wien), Philharmonia Orchestra London, Herbert von Karajan; EMI 1 C 137-00627/28 (2 S 30) Aufnahmejahr: 1959

Klangbild: Für den Stand von 1959 bestmöglich ausgewogen, große Dynamik und breites Panorama.

Fertigung: Einwandfrei.



Aufnahmen aus der ersten großen Zeit des Philharmonia Orchesters unter Karajan. Noch mehr kräftige Klangfarben als Sound.

MUSSORGSKY/BORODIN, Bilder einer Ausstellung (Ravel)/Polowetzker Tänze; Philharmonia Orchestra London, Herbert von Karajan; EMI 1 C 037-01390 (1 S 30) Aufnahmejahr: 1957/1961

Klangbild: Weitgehend originalgetreue Klangfarbenwiedergabe. Präsent, einwandfreie Räumlichkeit.

Fertigung: Einwandfrei.



Sinfonische Aufwertung von Opernzwischenstücken.

OPERN-INTERMEZZI aus Puccini: Manon Lescaut; Leoncavallo: Der Bajazzo; Mascagni: Freund Fritz; Schmidt: Notre Dame; Berlioz: Die Trojaner, Mussorgsky: Khovantschina; Granados: Goyescas; Verdi: Vorspiel zum 3. Akt der Oper „La Traviata“; Offenbach: Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“; Philharmonia Orchestra London, Herbert von Karajan; EMI 1 C 037-00422 (1 S 30) Aufnahmejahr: 1959

Klangbild: Ausgewogen, transparent, große Dynamik.

Fertigung: Einwandfrei.



Karajan als leichter Kavallerist. Kurkonzert auf höchstem Niveau.

LEICHTE KAVALLERIE, Werke von Waldteufel, Johann Strauss (Vater und Sohn), Chabrier, Suppé, Weinberger und Offenbach, Die Schlittschuhläufer/Radetzky-Marsch, Tritsch-Tratsch-Polka, Unter Donner und Blitz/Espana, Joyeuse-Marche/Polka aus „Schwanda, der Dodelsackpfeifer“/Ouvertüre zu „Orpheus in der Unterwelt“; Philharmonia Orchestra London, Herbert von Karajan; EMI 1 C 037-00765 (1 S 30) Aufnahmejahr: 1961

Klangbild: Präsent, transparent, ausgewogen. **Fertigung:** Einwandfrei.



Tänzerische französische Musik des 19. Jahrhunderts elegant und auf Hochglanz poliert.

KARAJAN IN PARIS, Werke von Bizet, Chabrier, Gounod, und Berlioz; L'Arlésienne-Suite Nr. 2/Espana/Große Ballettmusik aus „Faust“ („Margarethe“)/Ungarischer Marsch aus „Fausts Verdammnis“ (Rakoczy-Marsch); Berliner Philharmoniker, Herbert von Karajan; EMI 1 C 065-03626 (1 S 30) Aufnahmejahr: 1980

Klangbild: Breite räumliche Perspektive, große Dynamik, ausgewogene Frequenzgruppenbalance.

Fertigung: Einwandfrei.



„Musterplatte“ mit Kostproben aus Karajan-Gesamtaufnahmen des „Troubadour“ und der vier letzten Opern Verdis.

KARAJAN DIRIGIERT VERDI, Aus „Der Troubadour“, „Don Carlos“, „Aida“, „Othello“ und „Falstaff“; Diverse Solisten, Chor der Deutschen Oper Berlin, Berliner Philharmoniker, Wiener Philharmoniker und Philharmonia Orchestra London, Herbert von Karajan; EMI 1 C 1027-03903 (1 S 30) Aufnahmejahr: 1956, 1974, 1978, 1979 und 1980

Klangbild: Je nach Aufnahmejahr technisch weniger oder mehr perfekt.

Fertigung: Einwandfrei.

Die vier Wiederveröffentlichungen älterer Karajan-Aufnahmen, die hier besprochen werden, haben jeweils in ihrer Art durchaus Existenzberechtigung. Sie bilden zusammen genommen etwas Ähnliches wie die Dirigenten-Porträts von Telefunken. Vier verschiedene Seiten Karajans, vier verschiedene musikalische Bereiche, die ihm besonders liegen, werden hier aufs Neue präsentiert. Alle Fertigungen stammen aus der ersten großen Zeit des Philharmonia Orchesters unter Karajan zwischen 1957 und 1961. Hört man heute die 21 Jahre alte Aufnahme der Missa solennis wieder, so findet man sie noch ebenso schallplattenpreiswürdig wie anno dazumal. Die Einspielung gehört nach wie vor zu den exemplarischen Interpretationen der monumentalen Messe Beethovens. Karajan arbeitet entschieden das Außerordentliche dieses Werkes heraus, seine Extreme in Tempo wie Dynamik, in meditativer Versunkenheit wie in ekstatischer Hymnik. Die Perfektion der Wiedergabe liegt allein im Technischen: in der rhythmischen Präzision und in der Ausgewogenheit – nicht in der musikalischen Interpretation, die nicht die Glätte der Perfektion hat, sondern vielmehr die Unmittelbarkeit der Spontaneität. Im Wiener Singverein und im Londoner Philharmonia Orchester stehen ebenso erfahrene wie erstklassige Ensembles zur Verfügung und

das Vokalsolistenquartett vereinigt die damaligen Oratorien-Spitzensänger.

Mussorgskys „Bilder einer Ausstellung“ in Ravels farbiger Orchestrierung kamen Karajans Neigung zur Programmmusik einerseits und zum virtuosen Spiel mit Klangfarben andererseits seit eh und je entgegen. Die Aufnahme des Zyklus mit dem Philharmonia Orchester anno 1957 wirkt auffallend frisch in der Interpretation, frei von allzu Prätentiosen und kräftig in den Klangfarben (weit anders als der spätere runde Karajan-Sound). Jedes der Bilder erhält seinen ganz eigenen, scharf profilierten Charakter und die entsprechende Kolorierung dazu. Durch die Impulsivität der Interpretation kommt der Russe Mussorgsky, durch das Raffinement von Karajans Klangbehandlung der Franzose zu seinem Recht. Ähnlich ist es beim Füller der Polowetzker Tänze: Im folkloristischen Element wird Borodin zur Geltung gebracht, im schillernden Klangfarbenspiel der Orchestrator Rimsky-Korsakoff. Wie Karajan Opern-Intermezzi, die heute fast zur gehobenen Unterhaltungsmusik gezählt werden, sinfonisch aufwerten kann, zeigt seine Platte mit Zwischenspielen u. ä. aus Opern von Puccini, Leoncavallo, Mascagni, Schmidt, Berlioz, Mussorgsky, Granados, Verdi und Offenbach. Seit der Produktion im Jahr 1959 sind einige dieser Nummern fast so etwas wie Favoriten in Rundfunkprogrammen – bis heute: etwa das Intermezzo aus Puccinis „Manon Lescaut“ (die Überfahrt mit ihren „Tristan“-Anklängen) oder die Barcarole aus „Hoffmanns Erzählungen“, die Karajan zwar langsamer als die meisten seiner Kollegen nimmt, deren ruhiges Tempo aber überzeugt und zu einem Optimum an Klangentfaltung bei diesem Offenbach-Bestseller führt. Und wie gut schließlich Karajan tatsächlich gehobene Unterhaltungsmusik liegt, beweist – u. a. – die Platte „Leichte Kavallerie“. Was man hier hört, ist ein Kurkonzert auf höchstem Niveau. Dieses Niveau ist ebenso dem prachtvollen Philharmonia Orchester zu verdanken wie dem hohen Grad, mit dem Karajan die leichte Musik ernst nimmt. Johann Strauss etwa nimmt er durchsichtig und leichtfüßig wie Mozart, nicht aber leichtgewichtig, sondern vielmehr – ebenso wie Mozart – auch mit österreichischem Gemüt. Zwei Neuaufnahmen runden das Porträt ab: „Karajan in Paris“ (Karajan auf Französisch) und Karajan als Verdi-Dirigent (Karajan auf Italienisch). Vergleicht man die Wiedergabe von Chabriers Rhapsodie „Espana“ aus dem Jahr 1961 mit der Neuaufnahme von 1980, so ist die ältere Einspielung nicht nur etwas schneller, sondern auch stärker rhythmisch pointiert, gewissermaßen spanischer als die neuere, die mehr französisch ist, etwas distanzierter, eleganter, raffinierter. Ähnliches gilt auch für die anderen Werke der neuen Platte.

„Karajan dirigiert Verdi“: quasi eine „Musterplatte“ mit Kostproben aus der alten „Falstaff“-Aufnahme von 1956 (Schlußfuge), die immer noch einen Maßstab setzt, aus Einspielungen, die im Zusammenhang mit den Salzburger Osterfestspielen entstanden, und aus der brandneuen „Aida“. Die „Don Carlos“-Gesamtaufnahme (von 1979) wurde seinerzeit im FonoForum als „Don Carlos“ der Spitzenklasse auf Basis einer ausgereiften, bewährten Bühnen-Produktion“. Die Auswahl der Nummern bzw. Szenen aus den Gesamtaufnahmen ist zugkräftig und kontrastreich angelegt: vom Triumphmarsch bis zum Ave Maria, vom Zigeunerchor bis zur Fuge „Alles ist Spaß auf Erden“. Eine Platte zum „Hineinschmecken“ in die Gesamteinspielungen. *Karl Ludwig Nicol*

Das erste mobile HiFi-Studio mit 2x60 Watt. Und HIGH COM.

Der Clou.

Ein Traum ist Wirklichkeit geworden. Jetzt gibt es eine hochwertige HiFi-Anlage für den mobilen Einsatz: Das HiFi-Studio 1 von Telefunken. Mit HIGH COM, dem revolutionierenden Rausch- und Störunterdrückungs-System von Telefunken. Mit überzeugender Leistung und einer Klangwiedergabe, die sogar höchsten Ansprüchen gerecht wird.



Die technischen Raffinessen lassen jeden HiFi-Kenner aufhorchen: 2x60 Watt bei Netzbetrieb. Multi-Stromversorgung (Netz, Batterie, 12 Volt extern

und Akkubetrieb). Außerdem: Abnehmbare 3-Wege-HiFi-Boxen. Tuning-, Muting-, Stereo-low-noise-Schalter. Schaltbare AFC, 4 Wellenbereiche, Micro-Mixing.

HIGH COM

3 Bandsorten und das Rausch- und Störunterdrückungs-System HIGH COM von Telefunken, umschaltbar auf Wiedergabe dolbysierter (WZ der DOLBY Lab. Inc.) Cassetten.

Das HiFi-Studio 1 führt Sie direkt zum Ziel, High Fidelity überall genießen zu können.



HIGH COM. Erfunden von Telefunken. Telefunken. Erfahren im Erfinden.



TELEFUNKEN
Ein Unternehmen des AEG-TELEFUNKEN Konzerns